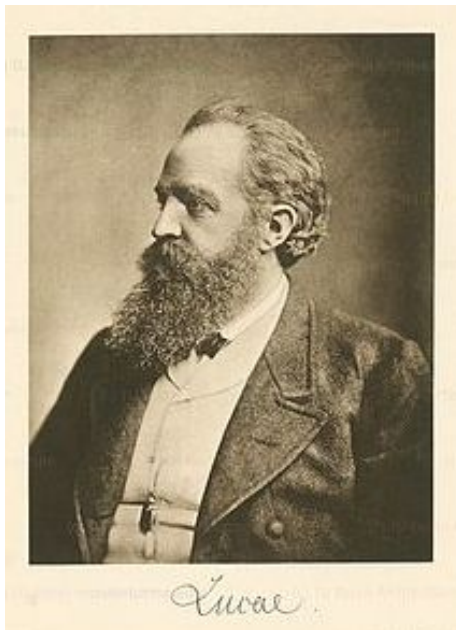


Technische Universität Berlin



- Die Technische Universität Berlin (kurz: TU Berlin; vor 1946: Technische Hochschule Berlin) in Berlin-Charlottenburg ist mit über 32.000 Studierenden in 90 Studiengängen die drittgrößte der vier Berliner Universitäten und gehört zu den 20 größten Hochschulen in Deutschland. Sie steht in der Tradition der 1879 gegründeten Königlich Technischen Hochschule Charlottenburg und ist damit eine der ältesten Technischen Hochschulen in Deutschland.



***Das 1876-1877
von Richard
Lucae entworfene
Hauptgebäude an der
heutigen Straße des
17. Juni wurde 1884
eröffnet.***

Technische
Universität
Berlin



Die in Nähe des Großen Tiergartens gelegene TU Berlin gehört zum Zusammenschluss von neun führenden deutschen Technischen Hochschulen (TU 9) und ist Gründungspartner des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie.



C. J. THOMSEN.

Amtierender Präsident ist
seit 1. April 2014 der
Physiker Christian
Thomsen.

Geschichte



- Anfänge bis 1933
 - *In der damals noch selbständigen Stadt Charlottenburg entstand am 1. April 1879 durch die Zusammenlegung der Berliner Bauakademie und der Königliche Gewerbeakademie die Königlich Technische Hochschule Charlottenburg. Zum 2. November 1884 wurden die an der damaligen Berliner Straße (heute Straße des 17. Juni) von Charlottenburg errichteten Neubauten der Hochschule feierlich eingeweiht.*

Technische
Universität
Berlin





Adolf Slaby

Auf Betreiben von Adolf Slaby erhielt die TH Charlottenburg anlässlich der Hundertjahrfeier der Berliner Bauakademie am 19. Oktober 1899 mit „Allerhöchstem Erlaß“ (Kabinettsorder) von Wilhelm II., des Königs von Preußen, das Promotionsrecht zugesprochen.

- Neben dem zeitgleich eingeführten Diplomgrad für Ingenieure an den Technischen Hochschulen Preußens durfte sie damit als erste Technische Hochschule Deutschlands den Grad eines Doktors der Ingenieurwissenschaften (Dr.-Ing.) verleihen.



- Die Bergakademie Berlin wurde am 1. Oktober 1916 als „Abteilung für Bergbau“ der TH angegliedert. Nach der Eingemeindung der Stadt Charlottenburgs durch das „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin“ (Groß-Berlin-Gesetz) erhielt die Hochschule 1920 den Namen Technische Hochschule zu Berlin. Im Herbst 1927 wurde die Geodätische Abteilung der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin an die TH verlegt.

Nationalsozialismus



Karl Becker (1937)

- Im Rahmen der Planungen zur „Reichshauptstadt Germania“ war während der NS-Zeit in der TH Berlin der Ausbau einer neuen sogenannten Wehrtechnischen Fakultät V zu einer der größten im Deutschen Reich geplant. Dieser kam aber nach dem Suizid des designierten Leiters Becker nur ansatzweise zustande, obwohl die Grundstücke hinter dem heutigen Telefunken-Hochhaus an der Bismarckstraße und unter dem heutigen Teufelsberg, einer Ruinenaufschüttung, bereits beschafft worden waren.

Neugründung

- Während der Schlacht um Berlin wurde die Technische Hochschule am 20. April 1945 geschlossen. In einem provisorischen, 15-köpfigen Arbeitsausschuss, der sich schon im Mai 1945 mit Gustav Hertz, Max Volmer, Werner Hahmann, Walter Kucharski und anderen gebildet hatte, wurde am 2. Juni zuerst Gustav Hertz und Max Volmer zum Rektor bzw. Prorektor gewählt. Beide verfügten über Kontakte zur sowjetischen Besatzungsmacht. Nachdem beide Wissenschaftler eine Woche später aber nicht erschienen, wurden Georg Schnadel zum kommissarischen Rektor und Walter Kucharski zum kommissarischen Prorektor gewählt. Am 9. April 1946 wurde die zerstörte, nun im englischen Sektor des geteilten Berlins liegende Bildungseinrichtung als Technische Universität Berlin mit humanistischer Neuausrichtung (vorgeschriebener humanistischer Studienanteil, Studium generale) neu gegründet. Die Humanistische Fakultät wurde am 7. März 1950 gegründet.

Neuausrichtung



- 1969 führte das Berliner Universitätsgesetz zur Ablösung der Ordinarien- durch die Gruppenuniversität. *Im Zuge dessen wurden 1970 die bisherigen neun Fakultäten durch 21 Fachbereiche ersetzt, die – mit Ausnahme des Fachbereichs Mathematik – in Institute gegliedert waren. Der Fachbereich Mathematik organisierte sich in Arbeitsgruppen selbst. Am 1. April 2001 wurden die Fachbereiche wieder zugunsten von Fakultäten abgeschafft, die seitdem teilweise ihr Budget selbst verwalten. Begründet wurde dies mit der Absicht, die TU schlanker und effizienter zu organisieren.*

- *Proteste an der TU Berlin gegen die Notstandsgesetze, Mai 1968*

- *Neben Veranstaltungsorten an der Freien Universität Berlin war das Auditorium maximum (Audimax, im oberen Foto links von Kastanienbäumen eingerahmt) der TU ein Hauptveranstaltungsort während der Auseinandersetzungen der Studentenbewegung: nur wenige hundert Meter vom ehemaligen Telefunken-Hochhaus entfernt liegt die Deutsche Oper, der Ort, an dem am 2. Juni 1967 der Student Benno Ohnesorg erschossen wurde.*

- *Im Berufsverbotestreik der Studenten der Berliner Universitäten, Hoch- und Fachhochschulen 1976/77 spielten die Studenten der TU eine entscheidende Rolle, als sie sich in unerwartet großer Zahl dem von der FU ausgehenden Ausstand anschlossen.*

- Veranstaltung zu den Streikzielen am 10. Januar 1977 mit 3.500 Teilnehmern im Audimax der TU, Podium.
 - Am 16. Dezember 1976 meldete der Der Tagesspiegel:
„TU-Präsident Wittkowsky hat zu dem Boykott der Lehrveranstaltungen aus Protest gegen Berufsverbote und verschlechterte Studienbedingungen, der jetzt auf 15 Fachbereiche [von 21] der TU übergegriffen hat, erklärt, er unterstütze die wesentlichen Forderungen der Studenten und halte die studentischen Protestmaßnahmen für zulässig.“
- 1980 wurden Teile der Pädagogischen Hochschule Berlin in die TU integriert.
- Die Gegenwart der TU ist von massiven staatlichen Mittelkürzungen und Stellenreduzierung gekennzeichnet. Zugleich ist die TU Berlin die zweitgrößte technische Universität Deutschlands. Durch regelmäßig hohe Einwerbung von Drittmitteln versucht die TU extreme Auswirkungen der Mittelkürzungen abzumildern.
- Mit dem Erwerb des Telefunken-Hochhauses 1975 und den Neubauten des Mathematikgebäudes 1983 (Straße des 17. Juni 136), des neuen Instituts der Physik 1984 (Hardenbergstr. 36) und des Produktionstechnischen Zentrums 1986 (Pascalstr. 8–9) wurde die TUB zur größten Technischen *Universität der damaligen Bundesrepublik*.

Universitätsbibliothek

- Die Universitätsbibliothek der TU gliedert sich [\[15\]](#) in die Zentralbibliothek und die beiden Bereichsbibliotheken Bereichsbibliothek Architektur und Kunstwissenschaft und Bereichsbibliothek Physik.



Nächtliches Lichtspiel vor der Zentralbibliothek der TU und Udk



Absolventen und Lehrkräfte der Bildungseinrichtung, die später Bekanntheit erlangten



Hans Geiger (1882–1945),
Physiker, Entwickler
des Geigerzählers; leistete
für Lise
Meitner Vorarbeiten für die
Apparaturen
zur Entdeckung der
Kernspaltung

***Fritz Haber (1868–1934),
Chemiker, Nobelpreis 1918
für die Ammoniaksynthese
nach
dem Haber-Bosch-Verfahren,
seine Versuche
mit Phosgen und Chlorgas
machten ihn zum „Vater
des Gaskriegs“***

